

Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Berlin
und die Umgegend

Behördliches Veröffentlichungsblatt für die
Stadt Fehrbellin

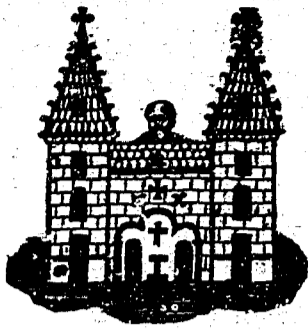
Erscheint wöchentlich 3 mal: am Montag, Mittwoch, Freitag

Bezugspreis:

Monatlich 1.— M.

Durch Boten ins Haus gebracht 1.15 M., durch die Post 1.25 M.

Druck und Verlag: Walter Ewald.



Anzeigenpreise:

Die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 4 Rpf.

Die 3 mal gespaltene Millimeterzeile im Textfeld 15 Pfg.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder der unserer Lieferanten hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 83

Freitag, den 17. Juli 1936

Jahrg. 47

Attentat auf Englands König

Der Anschlag mißlungen — Der Täter verhaftet

Als König Eduard VIII. am Donnerstag nach einer Fahrtenparade den Hyde Park in London verließ und gerade durch den Marmor-Lorbogen geritten war, ereignete sich ein Zwischenfall. Ein Mann von ungefähr 40 Jahren durchbrach die Polizeikette und versuchte, einen Gegenstand nach dem König zu werfen. Er wurde, wie Augenzeugen berichten, von einer Frau am Handgelenk gefaßt, wobei ein Revolver auf die Straße fiel.

Nach Berichten anderer Augenzeugen soll er den Revolver in der Richtung auf das Pferd des Königs geworfen haben. Der König setzte seinen Ritt jedoch ohne Unterbrechung fort. Wieder andere Augenzeugen berichten, daß sofort ein Polizeioffizier von seinem Pferd sprang und den Attentäter festnahm. Der Mann wurde dann auf die nächste Polizeiwache gebracht. Der Weiterritt des Königs verlief ohne Zwischenfälle.

Wie aus einem Bericht von Scotland Yard über den glücklicherweise vereitelten Anschlag hervorgeht, drängte sich, als der König nach einer Fahrtenparade gerade den Hyde Park verließ, ein Mann plötzlich nach vorn. Ueber den weiteren Hergang der Tat ist nur so viel bekannt, daß ein mit fünf Schüssen geladener Revolver zwischen dem König und die ihn folgende Truppe zur Erde fiel, ohne daß vorher ein Schuß abgefeuert wurde. Der Zwischenfall im Hyde Park hat, wie verlautet, an dem Tagesprogramm des Königs nichts geändert. Wie Press Association meldet, handelt es sich bei dem Attentäter im Hyde Park nicht um einen Ausländer.

Der Anschlag hat in England gewaltiges Aufsehen erregt.

Der Führer an König Eduard

Der Führer und Reichszkanzler hat an den König von England folgendes Telegramm gerichtet:

„Soeben erhalte ich die Nachricht von dem gegen Eure Majestät versuchten schandwürdigen Anschlag und spreche Eurer Majestät zur Errettung aus dieser Gefahr meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

gez. Adolf Hitler, Reichszkanzler.“

Mit dem herzlich gehaltenen Glückwunschtelegramm an König Eduard hat der Führer den Empfindungen des gesamten deutschen Volkes Ausdruck gegeben. Der Attentatsversuch in London verdient tiefsten Abscheu. König Eduard erfreut sich in England größter Volkstümlichkeit, und im Auslande achtet man die Friedensliebe des britischen Monarchen. In Erinnerung ist noch der Appell an die Frontkämpfer. Auch am Tage des Attentats, in

England für Fünfmächtekonferenz

Stellungnahme gegen europäische Blockbildung.

Das britische Kabinett befaßt sich erneut mit der beabsichtigten Konferenz der Locarno-Mächte und kam, wie verlautet, nach etwa einstündigen Beratungen zu dem Ergebnis, diese Frage auf diplomatischem Wege mit den Regierungen Frankreichs und Belgiens weiter zu besprechen. Wie Neuter ergänzend berichtet, wird in London die Ansicht vertreten, daß die geplante Konferenz ausschließlich dem Ziele gelten soll, eine europäische Regelung herbeizuführen.

Nach britischer Auffassung könne dies am besten durch eine Fünfmächtekonferenz, vielleicht Anfang September, geschehen. Falls jedoch Frankreich der Meinung sei, daß eine Dreimächtekonferenz wesentlich wäre, um den Weg für die größere Zusammenkunft zu einem späteren Zeitpunkt zu bahnen, dann würde England mit sich reden lassen.

England sei jedoch nicht bereit, an einer Dreimächtekonferenz teilzunehmen, die einzig und allein dem Zwecke gilt, das Scheitern der in dem Weißbuch erwähnten Versöhnungsversuche zu verzeichnen und keine Hoffnung auf die Verwirklichung einer europäischen Regelung zu lassen. In London werde nachdrücklich die Meinung vertreten, daß die Konsolidierung eines westeuropäischen, aus Frankreich, Belgien und England bestehenden Blocks, dem ein mitteleuropäischer Block aus Deutschland und Italien gegenüberstehen würde, der Sache des Friedens keinen Dienst leisten würde.

Neuter schließt mit der Feststellung, daß diese Ansichten, wie verlautet, den Völkern Belgiens und Frankreichs mitgeteilt worden sind.

In französischen diplomatischen Kreisen erklärte man, daß nach einer halbamtlichen Mitteilung aus London die britische Regierung bereit sein soll, an einer vorbereitenden Konferenz am 22. Juli in Brüssel zusammen mit Frankreich und Belgien teilzunehmen. Diese vorbereitende Konferenz würde lediglich dazu bestimmt sein, das Programm einer späteren Konferenz der fünf Mächte auszuarbeiten.

seiner Ansprache an die Garderegimenter, hat König Eduard erneut ein Friedensbekenntnis abgelegt und ausgerufen: „Die Menschheit schreit nach Frieden und einer Gewähr für den Frieden.“ Der ruchlose Attentatsversuch wird die Sympathien für den jungen englischen König noch vermehren.

Vernehmung des Täters

Der vereitelte Anschlag auf König Eduard.

Der ruchlose Anschlag auf das Leben König Eduards VIII., der glücklicherweise im letzten Augenblick verhindert werden konnte, wurde durch den Innenminister Sir John Simon den Mitgliedern des Unterhauses mitgeteilt. Das gesamte Unterhaus, so erklärte der Minister, wird aus tiefem Herzen dankbar sein, daß die Gefahr so prompt abgewendet werden konnte.

Allgemein wird die Kaltblütigkeit des Königs bewundert, der nur einige Sekunden lang den Kopf wandte. Dagegen bemächtigte sich der Menschenmenge, wie jetzt aus ergänzenden Berichten hervorgeht, eine große Erregung, als die Gefahr erlöst wurde und ein Polizeioffizier rief: „Halte den Mann, halte den Mann!“ Wenige Augenblicke später wurde der Täter, ein in den vierziger Jahren stehender und etwas verwahrloht aussehender Mann, von drei Polizeioffizieren und einem Inspektor abgeführt. Der Zwischenfall trug sich in unmittelbarer Nähe des Buckinghampalastes am Wellington-Lorbogen zu. Der Täter heißt George Andrew Mahon und behauptet, im Westen Londons zu wohnen.

Er wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor dem Londoner Polizeigerichtshof Bow-Street vernommen. Auf der Fahrt zur Polizeistation bestritt Mahon gegenüber den ihn begleitenden Polizeioffizieren, daß er ernstlich die Absicht gehabt habe, ein Attentat auf den König zu verüben, vielmehr habe er lediglich „protestieren“ wollen.

Der Zwischenfall sei die Schuld des Innenministers Sir John Simon, dem er am Vorabend geschrieben und den er am Tage des Attentats angerufen habe. Bei der Ankunft erkundigte sich der Befragene, ob der König verletzt worden sei. In der Verhandlung wurde als erster Zeuge der Polizeieinspektor vernommen.

Er hat bei dem Angeklagten einen Revolver mit fünf Kammern gefunden, von denen vier geladen waren, außerdem zwei weitere Streifen scharfer Munition, einen Briefumschlag, eine Postkarte mit dem Bild des Königs und ein Exemplar des „Daily Telegraph“.

Der Vorsitzende des Gerichts ordnete hierauf eine achtstägige Untersuchungshaft an. Die Anklage gegen Mahon lautet dahin, daß er sich im Besitz eines Revolvers befunden habe, mit der Absicht Leben zu gefährden.

Lüge an den ältesten SA-Mann

Der Stabschef des Führers hat an den ältesten SA-Mann Georg Münzler, München, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Zu Ihrem 93. Geburtstag übermittle ich Ihnen als dem ältesten SA-Mann zugleich im Namen der gesamten SA die besten Wünsche. In Anerkennung Ihres jahrelangen Einsatzes für die nationalsozialistische Idee in den Reihen der SA. befördere ich Sie gleichzeitig zum Sturmführer.“

Einhundertneununddreißig Todesopfer

Die Verkehrstopfer der letzten Woche.

Die vom Reichs- und Preussischen Verkehrsminister bekanntgegebenen Ziffern der Verkehrstopfer der letzten Woche lauten diesmal 139 Tote, 4450 Verletzte.

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister bemerkt diesmal: Wie unachtsam und sorglos viele sich noch im Verkehr verhalten, ergibt sich z. B. daraus, daß täglich etwa viermal, im Jahre mehr als 1300mal, Fahrzeuge in heruntergelassene und beleuchtete Eisenbahnstrahlen hineinfahren. Ebenso wichtig wie die Vorsicht an Eisenbahnkreuzungen ist ein vernünftiges Verhalten an Straßenkreuzungen. Das Hüpfen an Straßenkreuzungen, um sich die gebotene Verlangsamung des Tempos zu ersparen, ist strafbar.

Politischer Mord in einem Krankenhaus

Bukarest, 17. Juli. Mihai Stelescu, ein ehemaliger Führer der Eisernen Garde, ist unter aufsehenerregenden Umständen ermordet worden. Stelescu hat später versucht, eine eigene Bewegung ins Leben zu rufen und wurde dann von der Eisernen Garde als Verräter angesehen. Eine Gruppe von etwa zehn jungen Leuten drang in das Bukarester Krankenhaus ein, in dem Stelescu in Behandlung war. Sie gelangten bis in sein Zimmer und begannen sofort mit dem Ruf „Tod dem Verräter“ auf Stelescu zu schießen. Im ganzen wurden 20 Schüsse abgegeben. Stelescu war auf der Stelle tot. Die Täter stellten sich danach den Behörden.

Schwere Sturmschäden

Berlin und das Rheinland melden Windstärke 10.

Ueber große Gebiete Deutschlands gingen am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag gewaltige Stürme hinweg, wie sie sonst nur im Frühjahr und Herbst aufzutreten pflegen. In Berlin wurde nachts Windstärke 9 gemessen, im Stadtteil Tempelhof während des stärksten Sturmes sogar Windstärke 11. Die Feuerwehrlöschzüge mußten in etwa 30 Fällen Sturmschäden beseitigen. Große Schäden wurden am Mittwoch durch den Sturm im Rheinland angerichtet. In Bonn wurden in den Anlagen und Alleen zahlreiche alte Bäume entwurzelt. Verschiedentlich mußte die Feuerwehrlöschzüge zu Aufräumarbeiten eingesetzt werden. Auch zahlreiche Hausdächer wurden in Mitleidenschaft gezogen. Das Dach der Strandbadhalle wurde abgedeckt. Ueber 150 Telefonleitungen waren gestört. Glücklicherweise sind Personen nicht zu Schaden gekommen. In Bad Godesberg ist der Schaden noch beträchtlicher. Hier wurde das Dach eines Nebengebäudes der Gasanstalt teilweise abgedeckt. In dem Ortsteil Blittersdorf wurden Obstplantagen vom Sturm zerstört. Bei der Villenkolonie Hochkreuz wurde durch abgeschlagene Äste die Oberleitung der Straßenbahn durchgeschlagen, so daß der Verkehr für zwei Stunden lahmgelegt war. Der Fernsprechverkehr war durch zerstörte Freileitungen sehr in Mitleidenschaft gezogen. Auch Eilenburg wurde von einem schweren Sturm, der ungefähr Windstärke 10 entsprach, betroffen. An verschiedenen Stellen, so u. a. im Stadtpark, wurde erheblicher Schaden angerichtet. Auch der Verkehr hatte sehr unter diesem Naturereignis zu leiden. Die Feuerwehrlöschzüge waren den ganzen Nachmittag beschäftigt, die durch den Sturm angerichteten Schäden zu beseitigen.

Die Schifffahrt schwer betroffen

Der starke Sturm, der auch über Holland tobte und orkanartigen Charakter annahm, verursachte großen Schaden. In Hilversum wurden auf der Straße eine Frau und ein Kind von einem umstürzenden Baum erschlagen. Ein Mann wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Auch aus anderen Teilen des Landes kommen zahlreiche Meldungen, wonach Personen durch niederstürzende Bäume und Äste verletzt wurden.

Besonders schwer wurde von dem Wetter die Binnenschifffahrt betroffen. Vier Schiffe sind gesunken, so das große deutsche Rheinschiff „Matthias Sinnes 63“ aus Mülheim-Kruhl bei Neuwahl und das 850 Tonnen fassende deutsche Rheinschiff „Berna“ bei Bräfel. Ferner gingen die holländischen Binnenschiffe „Maria“ und „Jan van Gooyen“ unter. Die Besatzungen sämtlicher Schiffe konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Sehr groß ist auch der Schaden in den holländischen Badeorten. Die Ostsee ist in der Bucht von der gleichfalls stark gelitten. Kritisch ist die Lage auch an der Zuidersee und auf der Insel Urk, wo ein Schleppschiff und Daggemaschinen, die dort trocken lagen, so stark in Bedrängnis gerieten, daß sie Notsignale setzen mußten. Auch hier ging ein Schiff unter. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Schwarzer Tag der polnischen Luftfahrt

Luftinspekteur General Orlicz mit einem Obersten und dem Piloten ertrunken.

In der Nähe von Gdingen stürzte ein polnisches Flugzeug ins Meer, das den polnischen General Orlicz-Dreszer an Bord hatte. Die drei Insassen, General Orlicz-Dreszer, Oberst Loth und der Pilot Lagowski, sind sämtlich ertrunken.

General Orlicz-Dreszer war vor wenigen Tagen zum Luftinspekteur der polnischen Armee ernannt worden. Er war seit einer Reihe von Jahren Präsident der polnischen See- und Kolonialliga und galt als einer der fähigsten Offiziere.

Die Katastrophe ereignete sich zwischen dem Seebad Joppot und dem polnischen Badeort Adlershorst, nur wenige hundert Meter vom Strande entfernt. Der Danziger Ausflugsdampfer „Falk“ eilte sofort zu Hilfe und schleppte das Flugzeug, von dem nur noch der Schwanz aus dem Wasser ragte, zum Seefest nach Adlershorst. Dort konnten die Insassen leider nur noch als Leichen geborgen werden. Nach den bisherigen Feststellungen soll das Unglück auf einen Motordefekt zurückzuführen sein.

Auto in einen See gestürzt

Bern, 17. Juli. In der Nähe von Schwyz fuhr der Kraftwagen des Franzosen Abbé Courtols, der mit seinem Auto eine Reise durch die Schweiz unternommen und dabei eine Frau aus Genf mit ihren drei Kindern mitgenommen hatte, in den Lauerzer-See. Alle fünf Insassen des Wagens ertranken.

Die Monatsversammlung der ev. Frauenhilfe stand am vorigen Mittwoch im Zeichen „Mit Fehrbellin“. Nach Gesang und Andacht von Pfarrer Hc. Dr. Harber über das Evangelium des vergangenen Sonntag Matth. 7,13—23 hielt Kaufmann Schreiber einen Vortrag: „Aus Fehrbelliner Kirchenbüchern“. Seit Jahren bearbeitet er im hiesigen Pfarramt die zahlreichen Anträge auf Kirchenbuchauszüge, die Volksgenossen hier und weithin in unserm Vaterland brauchen zum Nachweis ihrer arischen Abstammung für mancherlei Berufszwecke und die sie hier beantragen müssen, weil sie selbst oder ihre Ahnen aus unser Stadt stammen. Aus dieser Arbeit ist unter Hinzuziehung der Kirchenbücher der Parochie Karweste mit Bekin und Dehtow Herrn Schreiber eine umfassende Kenntnis von Personen und Verhältnissen erwachsen, die bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückreicht und ihren Niederschlag gefunden hat in Aufstellung von Stammbäumen und Ahnentafeln Einzelner und ganzer Familien. So verstand der Vortragende mit Ernst und Humor in bunten Bildern Vergangenheit vor den gespannt und dankbar Zuhörenden lebendig erstehen zu lassen. Es war Vergangenheit, die der hiesigen Gegenwart die Hand reichte in den vielen aufstrebenden bekannten Namen von Besitzern und Gewerbetreibenden, die zum Teil durch Jahrhunderte ihre ihre Scholle bebauten oder ihr Handwerk trieben. Man schaute gleichsam die Rückseite der glänzenden Schlacht von Fehrbellin, die Fontaine die Wiege aller Preußenhege genannt hat, mit dem Schaden an Gut und Leben, die den damaligen kurländischen Unterthanen als schmerzliche Opfer aufgelegt werden mußten. Die düstere Franzosenzelt mit Einquartierungen und Kontribuktionen, die Vorfahren der jetzt Lebenden zu leisten und zu leiden hatten, zog an unserm inneren Auge vorüber. Wie sie lebten in ihrer Bindung an Staat und Kirche wurde aufgezeigt, wie sie ihre Pantierung trieben in Berufen, die heut noch geübt werden, zum Teil aber abgehörten sind und uns wunderbarlich in ihrer allmodischen Art anmuten. Zusammenhänge mit Bewohnern von Orten näher und ferner, aus denen jene damals kamen und wohin sie verzogen, wurden erwähnt. Hinabgeblickt wurde weit in unser Vaterland hinein, wo Nachfahren einseitiger Fehrbelliner sich niedergelassen und als Angehörige der verschiedensten Berufsklassen der alten Heimat Ehre gemacht haben und noch machen. Ein ernstes Kapitel bildeten die zahlreichen Epidemien mit ihren vielen Todesopfern unter alt und jung. Ohne Vereinerung wird niemand und ohne Anregung zum ersten Danken und Nachdenken nach Hause gegangen sein.

Zwei Stunden Verkehrszählung auf der Berliner Straße.

Aus unserem Bezirke wird uns folgende Verkehrszählung zugesandt, die am Sonntag, den 12. Juli, und Mittwoch, den 15. Juli, vorgenommen wurde. Als Zeit war gewählt worden 18.35 bis 19.35 Uhr. Dabei ergab sich am Sonntag folgendes Resultat. Im Blickfeld des Zählers zogen vorüber: 70 Autos, 26 Motorräder, 66 Fahrräder und 1 Wagen mit Pferden bespannt. Ein handgreiflicher Beweis für den riesigen Fortschritt, den unser Fuhrwesen in der Motorisierung gemacht hat, wenn 162 motorisierte Vehikel einem Pferdegespann gegenüber stehen. Auch die hohe Zahl der Fahrräder ist ein Beweis für den Aufstieg, den das Fahrrad in unserm Reich genommen. Ganz erheblich andere Zahlen ergibt die Statistik an einem Wochentag. Den 70 Autos am Sonntag, stehen 40 am Mittwoch gegenüber, also nur die Hälfte des Sonntagverkehrs, den 26 Motorrädern am Sonntag nur 8 am Mittwoch. Dagegen zeigt die Zahl der Fahrräder gegen den Sonntag eine aufsteigende Tendenz. Am

Sonntag 66, am Mittwoch 77. Der steigende Fahrradverkehr ergibt sich aus der Tatsache, daß unsere Arbeiter zwischen 7 und 8 Uhr von ihren ferngelegenen Arbeitsstätten zurückkehren. Auch der Anstieg des geringen Wagenverkehrs von 1 auf 7 dazu noch 6 Handwagen in der obengenannten Stunde, erklärt sich aus dem wirtschaftlichen Betrieb, der wochentags reger als Sonntags ist. Während der Olympische wird sich der Verkehr noch stärker steigern, da der Fernverkehr von Hamburg nach Berlin über Fehrbellin geht, von Berlin nach Hamburg ist der Verkehr über Kremmen, Neuruppin und Kyritz umgeleitet. Wegen des regen Verkehrs durch unsere Stadt, ist durch die Polizeiverwaltung gleichsam ein Einbahnsystem eingerichtet, dadurch wird einer Begegnung an der gefährlichen Ecke Froben-Ruppiner Straße aus dem Wege gegangen.

„Liebeslied“.

Ein groß ausgestatteter, prunkvoller Sängerkreis aus der Welt internationaler Opernbühnen. Ein Rausch mit klassischer Darbietungen vom modernen Chanson bis zur klassischen Serenade, vom lustigen Zyklophon-Fogtrott bis zum seltsamen Liebeslied. Eine Offenbarung sich verschmelzender und versagender Liebe mit dem Quartett jugendlicher Armut und Komik: Alessandro Ziliani (Tenor der Mailänder Scala) und Corola Höhn — Rita Benkhof und Rudolf Platte — und mit dem wundervollen Gesangstiefster Herzensregungen: Paul Hörbiger. Ein durch überraschende Handlungsführung mit abenteuerlichen Begebenheiten, romantischen Situationen, großesten Augenblicken und herzbewegenden Gefühlsmomenten in Spannung haltendes Filmbesitzen!

Spazierbildung beim Olympischen Marathonlauf.

Im Rahmen der Olympischen Spiele findet am Sonntag, den 9. August, der Marathonlauf statt. Dem Gau III Brandenburg des Reichsbundes für Leibesübungen ist mit seinen Kreisen Berlin, Havelland und Südbrand die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden, bei dem Lauf (Reichssportfeld durch den Brunwald zur Abus und zurück) Spazier zu bilden und abzulagern. Der Kreis Havelland (dazu gehören die Stadtkreise Potsdam, Brandenburg und Rathenow und die Landkreise Ost- und Westhavelland und Zauch-Belzig) hat 9000 Mann (Männer und Frauen über 14 Jahre) zu stellen. Jedem teilnehmenden Sportler aus dem Kreise Havelland ist somit Gelegenheit gegeben, am olympischen Geschehen persönlich teilzunehmen und die besten Läufer und Geher der Welt zu sehen. Die Vereine versammeln sich am Sonntag, den 9. August, 10 Uhr vormittags, am Bahnhof Nikolassee.

Umbau des Gemeindehauses in Dehtow.

Ein gutes Werk der Wohltätigkeit hat die Gemeinde Dehtow ausgeführt. Sie hat mit Hilfe von Reichszuschüssen für Wohnungsbau das den Ärmsten des Dorfes zugewiesene Gemeindehaus von Grund aus umbauen lassen. So wurde z. B. der Fußboden der Wohnungen tiefer gelegt, um dadurch die Höhe der Räume auf 2,30 Meter zu bringen; durch Vergrößerung der Fenster sind schöne helle Räume geschaffen worden. Außerdem wurde auch noch eine Waschküche angebaut. Eine neue Bedachung, die durch den Fehrbelliner Dachdeckermeister Brenndie ausgeführt wurde, war erforderlich, so daß das Ganze jetzt einen schönen wohnlichen Eindruck macht und sich seine Insassen in den neuen Räumen recht wohl fühlen werden.

Aus dem Gerichtssaal

Sieben Jahre Zuchthaus für versuchten Giftmord.
Wegen versuchten Giftmordes in zwei Fällen und Giftbeimischung sowie wegen vollendeten Diebstahls verurteilte das Berliner Schwurgericht die 46 Jahre alte Agnes Wolf zu sieben Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte hatte versucht, im November vorigen Jahres eine Nachbarin und deren Kind zu vergiften, um sich in den Besitz zweier wertvoller Silberfische zu setzen. Als angeblich wirksames Medikament gegen Gallensteine gab sie der ahnungslosen Frau eine starke Dosis Veronal und strebe dann die Gashähne in ihrer Wohnung auf. Zum Glück wurde die Tat aber rechtzeitig entdeckt, so daß Nachbarin und Kind im letzten Augenblick gerettet wurden.

Ein raffiniertester Betrüger.

Als ein Betrüger übelerster Art erwies sich vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Neuruppin der Angeklagte Willi Gasse aus Berleberg. Gasse, der bereits mehrfach wegen Betruges vorbestraft ist, hat in Blüten einem 65jährigen Bekannten 400 RM., die sich dieser durch saure Arbeit zusammengehärt hatte, auf gemeine Art und unter Vorzeigung gefälschter amtlicher Schreiben abgenommen. In einem anderen Falle hatte sich der Angeklagte erfolgreich als Heiratsschwindler versucht. Das Urteil lautete im Hinblick darauf, daß dem Angeklagten die Betrügereien verhältnismäßig leicht gemacht worden waren und seine Verurteilung einige Zeit zurücklagen, auf ein Jahr Gefängnis.

Märkische Umschau

Potsdam. Trauung der Luitpoldbräute. Am Sonntagvormittag wird, wie alljährlich, die Trauung der Luitpoldbräute in der Garnisonkirche stattfinden. Es sind diesmal sechs Brautpaare; Standortpfarrer Ulrich wird die Trauung vornehmen.

Teltow. Dr. von Allen-Reuß t. Dr. von Allen-Reuß ist jetzt den schweren Verletzungen erlegen, die er bei einem Ansturz erlitten hatte. Auf einer Dienstreise nach Zeupitz flog dem Wagenlenker plötzlich eine Wespe ins Gesicht. Er verlor die Herrschaft über das Steuer, der Wagen fuhr auf die linke Straßenseite, geriet in den Graben und prallte dann mit dem rechten Vorderrad gegen einen Baum. Kreisphysikus Dr. von Allen-Reuß wurde bei dem Anprall gegen die Windschutzscheibe geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung und Gesichtsverletzungen. Der mitfahrende wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Seiber trug einen Nervenschuß und einen Bluterguß im Knie davon, der Wagenführer kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

Alt-Reetz. Bereiteter Bahnhofs einbruch. Nachts versuchten zwei junge Burken einen Einbruch in die Schalterräume des Bahnhofs. Sie wurden jedoch vom Stationsvorsteher, der durch verständliche Geräusche aufmerksam geworden war, gestört und entliefen unerkannt mit ihren Räubern.

Klein-Bubiser (Rm.) Unglücksfall durch morschen Kirchturm. Vier Schulkinder erkletterten an der Straße von Klein-Bubiser nach Alenzow einen Kirchturm. Mäßig brach der Turm, der zu einem Teil morsch war, in sich zusammen und begrub die Jungen unter sich. Zwei von ihnen kamen mit dem Schrecken davon, die beiden anderen wurden schwer verletzt und mußten in das Königsberger Johanniter-Krankenhaus übergeführt werden.

Behtin. Der Kuhstall unter Starkstrom. Der Bauer Lehmpfuhl war auf seinem Hofe mit dem Dreschen von Getreide beschäftigt. Als man den Höhenförderer in Betrieb nehmen wollte, entstand Kurzschluß in der Starkstromleitung. Dadurch wurde der Kuhstall unter Strom gesetzt. Drei der besten Milchkühe wurden getötet.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Walter Ewald. Druck und Verlag Walter Ewald, sämtlich Fehrbellin. D. A. VI. 36: 372. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 19. Juli, 7,10 Uhr Gottesdienst mit anschließender Beichte und Feler des hl. Abendmahls, Pf. Hc. Dr. Harber.
11 Uhr Kinder Gottesdienst, Pfarrer Hc. Dr. Harber.
Montag, den 20. Juli, 7,40-50 Uhr und an jedem Morgen der Wochentage Morgensandacht im Vereinshaus, 8 Uhr Jungendienst 2
Dienstag, den 21. Juli, 8,1/2 Uhr Bibelstunde der kirchlichen Gemeinschaft, 8 Uhr weibliche Jugend.
Donnerstag, den 23. Juli, 7,6 Uhr Mädchenjugendchor, 8 Uhr Frauenchor.
Freitag, den 24. Juli, 8,1/2 Uhr Bekenntnisstunde, Pfarrer Hc. Dr. Harber.
Thema: Der Christ als Zeuge Gottes (Offenbarung Johannis 9—11).

Achtung! Nur kurze Zeit!

Balkes elektrische Bettfedernreinigung reinigt von heute ab **Betten und Federn** Pro Pfund 30 Bfg. Stand: Transformatorhaus Ruppiner Chauffee. Vorherige Anmelde. erbeten. Zuletzt sind zu haben.

Gute, alte **Erkartoffeln** hat noch abzugeben **Max Schenk, Lengle.**

Eine Milchziege zu verkaufen, Frau Brandt, Kurfürsten Str. Dasselbst auch eine **Wiese** zu verpachten.

Schützengilde.

Sonntag, den 19. Juli **Übungschießen** ab 15 Uhr, **Medaillenschießen** ab 16 bis 17 Uhr. Der Vereinsführer. **Tüchtiger Knecht** sofort gesucht **Kampo, Schäferst.**

Glashautpapier für Einmachzwecke **Salztpapier** **Bergamentpapier** **Siegellack** vorrätl. in der Buchhandlung **W. Ewald.**

Für die freundlichen Gratulationen, Blumenspenden und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken herzlichst **Alfred Bormung u. Frau** Charlotte geb. Schade. Fehrbellin, im Juli 1936.

Wir stellen noch **Arbeiter u. Arbeiterinnen** ein. Hanfröste Fehrbellin.

Märkische U T-Lichtspiele im Hotel „Hohezoellern“ Fehrbellin Am Sonntag, den 19. Juli, Punkt 8,45 Uhr Der große Sängerkreis der Usa

„Liebeslied“ Ein unerhörtes Festhorn der Freude. Festliche Hochstimmung — Ueberrumpelnde Situationskomik — Herzerwärmende Liebeseligkeit — Treffender Witz. Publikum was willst du noch mehr?! Mit: **Alessandro Ziliani, Rita Benkhof, Rudolf Platte, Carola Höhn, Paul Hörbiger, Horst Bier.** Dazu: **Usa-Lonwoche, Trau — schau — wem, Kriminalf. Im Lande Widukinds Kulturf.** Um pünktliches Erscheinen bittet **Fritz Mertens.**



Leistung und Buch gehören zusammen

Nicht nur im beruflichen Leben, sondern auch im Sport weist das Buch den Weg zu planvoller Übung und Ausfertigkeit. Im Sportbuch sprechen der erfahrene Trainer, der aktive Sportler, der Sportarzt und Sportkamerad.

Darum greifst zum Buch!

Wir drucken alles was der Geschäftsmann, Privatmann, Vereins, ebenso Gesellschaften brauchen **Buchdruckerei W. Ewald**

Ehemänner in Spe

Wichtigste Voraussetzung für ein glückliches Leben

radezu ein Bedürfnis — das hat der Junge natürlich schnell erfaßt und kann sich noch als Wohlthäter vorkommen, wenn er der Mutter recht viel Arbeit und Beschwerde verursacht.

In vielen Fällen mag das alles ja ganz gut ausgehen; es wachsen junge Männer heran, die zwar verwöhnt, bequem und in praktischen, alltäglichen Lebensdingen ungelent sind, die aber dabei gutartig bleiben. Oftmals aber verkehrt sich die gute Absicht der Mutter ins bittere Gegenteil. Die jungen Männer entwickeln sich zu handfesten Hausstranzen, die jede Handreichung der Mutter als Selbstverständlichkeit ansehen und kleine Verzögerungen oder Vergesslichkeiten der alternden Frau mit jähzornigem Aufbrausen quittieren. Allmählich zittert das ganze Haus vor einem jungen Menschen, der ja eigentlich im Grunde die Freude und Stütze seiner Mutter sein sollte!

Wenn Mütter sich entschließen können, ein wenig über ihr eigenes Herz hinweg von dieser übergroßen Fürsorge und dienenden Liebe aufzugeben, um den heranwachsenden Sohn zu größerer Selbstständigkeit zu erziehen, so werden es ihr zwar nicht die Söhne in der Regel danken, wohl

aber die zukünftigen — Schwieger-töchter! Denn es gibt kaum einen weiter verbreiteten Kummer für junge Frauen, keine landläufigere Klippe in neugeborenen Ehen als das bestrebete Wort des jungen Gatten: Bei Mutter war das alles anders! Mutter hat dieses und jenes immer für mich erledigt. Und natürlich konnte auch nur Mutter lochen — (nämlich ausschließlich seine Leibspeisen). Die Mütter, die ihre Söhne derart verwöhnt haben, dürfen sich nicht wundern, daß aus Eifersucht und gekränkter Eitelkeit in den Herzen ihrer jungen Schwieger-töchter ein meist uneingeständener Groll gegen sie erwächst.

Es gehören viel Herzenstakt und Geschick einer Mutter dazu, ihrem Sohn das Gefühl dafür ins Herz zu pflanzen, daß sie ein Unrecht auf seine Teilnahme und Fürsorge, auf seine kleinen Aufmerksamkeiten hat. Versteht es sich nicht von selbst, daß der große Sohn sie an den Festen und an ihrem Geburtstag mit kleinen Freuden bedenkt, an denen sie erkennt, wie hoch er ihre Liebe und Fürsorge zu schätzen weiß? Und doch gibt es mehr, viel mehr Söhne, als man glauben sollte, die den Geburtstag der Mutter regelmäßig — vergessen! Es gibt nichts Erfreulicheres als einen Sohn, der am Sonnabend der Mutter ein kleines Blumensträußchen, eine Lederelei oder dergleichen für den Sonntag mitbringt, nichts Schöneres, als einen Sohn seine Mutter „ausführen“ zu sehen. Es kommt nicht darauf an, wieviel der junge Mann ausgibt, es handelt sich nur darum, daß er ein wenig Nachdenken verwendet auf die Frage: Welcher

Spaziergang, welches Kino oder Theater würde der bescheidenen Mutter Freude bereiten? Hat sie mehr Spaß an einer Kaffeestunde oder an einem abendlichen Glas Bier? Es sind Stunden des reinen Glückes für jede Mutter, wenn der erwachsene Sohn sich ihr einmal restlos widmet, sie an seinen Freuden, Zukunftsplänen und Sorgen teilhaben läßt und ihren Rat einholt. Und jeder Sohn, der die Mutter mit so ein wenig Liebe und Sorge umhegt, kann stolz sein: mit ihr auszugehen zu dürfen! Denn was bedeuten diese wenigen Stunden seiner Freizeit etwa für ein „Opfer“, wenn er ihre strahlenden Augen sieht?

Auch der Sohn, der von seinem Einkommen einen Beitrag zum gemeinsamen, elterlichen Haushalt abgibt, hat noch nicht das Recht, die Leistungen seiner Mutter als Selbstverständlichkeit anzusehen. Die Mutter ist keine bezahlte Haushälterin, sie ist die Frau, die seiner höchsten Achtung und Aufmerksamkeit, seiner Teilnahme und Fürsorge wert ist! Auf jede Mutter kann der Sohn stolz sein, er darf nicht fordern, sondern muß geben.

Der große Sohn ehrt sich nur selber, wenn er der Mutter Arbeiten abnimmt.

„Du liebe Zeit, es ist doch der Junge!“ denkt sich die Mutter und räumt gerührt hinter ihm die Dinge fort, die beim Anziehen achtlos fallen ließ oder fortwarf. Hier ist ein Schlips, dort liegt ein Kragen von gestern, der alte Schuh findet sich unter dem Bett, und daß man mit Kaffeeapparat selbst säubern und fortpacken könnte, ist noch niemals eingefallen. Mutter ordnet alles und erledigt, mit welchem bescheidenen Selbstgefühl sie ihn am Abend erfreuen könnte.

„Er bleibt doch immer mein Kind!“ erklärt die Mutter freudig und entschuldigend — sie entschuldigend damit seine Rücksichtslosigkeit und ihre Nachgiebigkeit. Und ist das nicht ganz natürlich? Weiß nicht jede liebende Mutter, daß es ihr nur noch eine beschränkte Zeit lang vergönnt ist, diesen heranwachsenden Sohn bei sich im Herrschafts zu haben? Wird man ihn nicht allzu bald unvermeidlich entbehren müssen, so schmerzlich, daß man sich über einmal mit Nüchternheit und Sehnsucht all der kleinen Handreichungen erinnern wird, die man für ihn tun konnte?

Um das Verwöhntwerden gewöhnt man sich rasch. Es ist so bequem, einfach nur rufen zu können: Mutter, wo meine Mütze? Hast du nicht mein Buch gesehen? Ach, ich hab' ich wieder mein Taschentuch vergessen! Und die Mutter läuft und sucht und holt, was nötig ist. Es bleibt nicht bei diesen Kleinigkeiten. Da sind Gänge zu erledigen, Geschäfte abzuwickeln — alles Dinge, die zu den wichtigsten Interessen des Sohnes gehören und die er leichter Mühe mit seinem Gang zur Arbeitsstätte verrichten könnte. Die Mutter tut es gern, ja, es ist ihr ge-



Aufnahmen: Cornelius, Zwillsberger (Mauritius) — M.

So fängt die Verwöhnung des Sohnes an

Wenn die Mutter also ihren Jungen ein bißchen zum Ehemann in spe erzieht, ihn ruhig den Wert von Hausarbeit erkennen läßt, indem sie darauf besteht, daß er seine Sachen selbst ordentlich fortbringt, auch gelegentlich kleine Handreichungen im Haushalt tut, so wird es ihr einmal die Schwiegermutter danken von ganzem Herzen. Und wir Frauen sollten doch nun einmal zusammenhalten, nicht wahr? Das Leben ist ohnedies noch schwer genug...
R. von Engelhardt.

Für die Hausfrau

Warenentstoffen.

Neuerdings hat man herausgefunden, daß man den Fruchtzucker durch eine richtige Behandlung der Früchte zu einer Dauererhaltung mitbewahren kann. Diese neue Art besteht in einer Entsaftung der Früchte, bei der noch ein Zehntel Teil Zuckerzusatz notwendig ist als bisher. Auf zehn Pfund Frucht kommt also nur noch ein Pfund Zucker als Zusatz, um die nötige Süße zu erzielen. Die Entsaftung wird bewirkt durch Erhitzung der Früchte bis zu 70 Grad. Sie plazen dann, wie sie es ja der Sonnenwärme auch tun und geben ihren reinen Saft ab. Der Vorgang der Entsaftung ist viel einfacher als der des Einkochens. Er erhält dem alle Nährwerte der Früchte, die doch zu einem großen Teil beim Einkochen zerstört werden. Wir bewahren uns also für den Winter und die fruchtlose Zeit nicht nur ein Konservierungsmittel wie bisher, sondern lösliche Nahrungsmittel.

Zur Entsaftung braucht man einen entsprechenden Apparat. Er besteht aus einem Untersatz, der als Wasserhälter dient; auf dem Untersatz ruht der eigentliche Topf, in dem ein durchlöcherter Einsatz, in den die Früchte eingelagert werden, angebracht ist. Das Ganze schließt ein Rohr ab. Unten am Kochtopf ist ein Ausflußrohr befestigt, das aus einem Gummischlauch besteht, in dessen Mitte ein Glasröhrchen eingeseigt ist. Das durchsichtige Glasröhrchen ist die Möglichkeit, die Saftabsonderung zu beobachten.

Der Vorgang ist nun folgender: Man erhitzt den mit Wasser gefüllten Untersatz, bis das Wasser verdampft. Es steigt dann durch den Einsatz im Topf in die eingelagerten Früchte ein und verteilt sich in ihnen in der gleichen Gleichmäßigkeit. Nach 30 Minuten bereits kann die Abfüllung beginnen, wobei zu bemerken ist, daß die vorher gewaschenen, aber nun trockenen Früchte erst eingelagert werden, wenn das erhitzte Wasser zu kochen beginnt. Bevor man damit, muß die Luft aus dem Gummischlauch durch wieder mit den Händen in den Topf zurückgedrückt werden, wodurch sich der Schlauch dann völlig mit dem abfließenden Saft füllt. Der Schlauch ist verschlossen durch eine Klemmvorrichtung, die sich nach Belieben mit Leichtigkeit öffnen und schließen läßt.

Will man nur entsaften und legt man keinen Wert darauf, die verbleibenden Fruchtreste als Kompott oder Marmelade weiterzubearbeiten, braucht man die Frucht weder zu entfernen noch zu schälen. Äpfel und Birnen, Pfirsiche und Aprikosen zerlegt man in 3-4 Stücke. Ungefähr nach der Hälfte der Einfüllung gibt man ein Drittel des Zuckers auf die Früchte, zwei Drittel werden obenauf gestreut, wenn die Einfüllung vollendet ist.

Wichtig ist die Sterilisierung der Flaschen und Kork durch Auskochen. Am besten stellt man die Flaschen in



Aufnahme: Scherz (Mauritius).

Kocht das Wasser, so füllt man die Früchte ein.

wenigstens 70 Grad heißes Wasser zum Abfüllen bereit und stellt sie immer wieder während des Füllens zurück, damit sie bei der heißen Einfüllung nicht plazen. Jetzt werden die in heißem Wasser erweichten und sterilisierten Korken aufgesetzt und die Flaschen zum Abfüllen verkehrt aufgestellt. Nach der Abfüllung muß man die Flaschenhälbe durch stoffig gemachten Siegellack, Stearin oder Pech luftdicht verschließen. Die Flaschen sind liegend aufzubewahren. Die Verwendung der Fruchtreste kann in verschiedener Art stattfinden. Da der Fruchtzucker durch die Entsaftung entfernt worden ist, muß natürlich bei ihnen genügender Zuckersatz erfolgen.
Ursula Scherz.

Eis ohne Eismaschine

Selbstbereitung erfrischender Eispeisen.

Wer über keine Eismaschine verfügt, braucht nicht auf selbstbereitetes Eis zu verzichten. Man braucht eine gut schließende Puddingform mit übergreifendem Deckel und einen kleinen Eimer oder Topf, in welchem ringsherum ein handbreiter Spielraum bleiben muß, wenn die Form darin steht, und der die Form überdies um 20 bis 30 Zentimeter überragt. Durch den Haken der Form zieht man einen festen Draht oder Quirlstiel, um die Form leicht drehen zu können. Man braucht dann noch ein breites Holzmesser.

Man rechnet für sechs Personen drei Kilogramm Eis, das man zerkleinert und gut mit einem Kilo Salz und etwas Salpeter vermischt. Man schüttet von dieser Masse etwa sechs Zentimeter hoch in den Eimer hinein, gibt die mit Creme gefüllte Eisform, gut verschlossen darauf, und füllt den Raum zwischen Eisgefäß und Form gut mit Eismasse aus. Man dreht die Form nun zehn Minuten gleichmäßig hin und her, nimmt sie dann heraus, wischt sie gründlich ab, öffnet sie und sticht mit dem Holzmesser gründlich die am Rand angelegte, festgefrorene Masse ab, um sie wieder mit der übrigen, flüssigen Creme zu vermengen. Dann schließt man die Form und dreht sie nochmals fünf Minuten im Eis. Jetzt arbeitet man die Masse zum zweitenmal mit dem Messer durch, stellt die Form ins Eis zurück, läßt sie unbeweglich fünf Minuten so stehen und taucht sie dann rasch in kaltes Wasser, um sie sofort zu stürzen und entweder als ganze Form aufzutragen, hübsch mit Waffeln oder Früchten garniert oder in kleinen Schälchen portionsweise anzurichten.

Man kann Halbgefrorenes herstellen aus Creme mit Schlagahne oder Schlagahne allein mit beliebigem Fruchtgeschmack, ganz gefrorene Bomben, die ohne Rühren vollständig erstarren oder Sahnenais aus abgerührten Cremes mit Eisgel und Eiweiß in verschiedenem Geschmack und Fruchtis mit Marmelade, Frischkompott oder Säften und auch mit Wein. Alle Cremes müssen ausgekühlt in die zum Gefrieren bestimmte Form gegeben werden.

